

Willkommen zur Vorlesung Empirische Methoden I

9. Sitzung: Nicht-reaktive Verfahren

Prof. Dr. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer

Universität Siegen – Philosophische Fakultät, Seminar für Sozialwissenschaften

Nicht-reaktive Verfahren: Überblick

- 1 Einführung
- 2 Verschiedene Verfahren
 - 1 Analyse von Verhaltensspuren
 - 2 Prozessproduzierte Daten
 - 3 (Quasi-)Amtliche Statistiken
 - 4 Implizite Assoziationstest / Evaluative Priming Task

Nicht-reaktive Verfahren: Warum?

- Reaktivität: Einfluss des Messvorgangs auf die Reaktionen (=Daten) von Untersuchungspersonen.
- Reaktivität bei allen Befragungsverfahren gegeben, aber häufig auch bei Beobachtungen (außer bei verdeckter oder unauffälliger nicht-teilnehmender Beobachtung).
- Nicht-reaktive Verfahren erheben Daten, die als Folge des „alltäglichen“ Verhaltens von Menschen entstanden sind, also ohne Blick auf eine mögliche Verwendung als Daten für sozialwissenschaftliche Forschung. Oder Sie versuchen, Daten zu erheben, bei denen trotz Wissen darüber, dass man „getestet“ wird, (bewusste) Reaktionen ausgeschaltet werden sollen.

Ein entlegenes – aber spannendes – Beispiel

- Norbert Elias „Über den Prozess der Zivilisation“ (entstanden 1936-1938, Erstdruck 1939).
- Thema: Entwicklung von Verhaltensstandards in Richtung größeren Selbstzwangs, mehr Scham, Unterdrückung spontaner Regungen, Eindämmung von Gewalt.
- Datenquelle: Manierenbücher.
- Beispiele in der Vorlesung.

Wichtigste Arten nicht-reaktiver Daten

- Verhaltensspuren: Physikalische Spuren menschlichen Handelns.
- Prozessproduzierte Daten: Angaben, die – vor allem in Form von Akten [heute wohl fast nur noch: elektronische Daten] – im Verlaufe organisatorischer Vollzüge (Behörden, Betriebe usw.) anfallen, aber (jedenfalls in der erhobenen Form) nicht als wissenschaftliche oder amtliche Daten vorgesehen sind.
- Amtliche bzw. quasi-amtliche Daten.
- Daten durch nicht-reaktive oder weniger-reaktive Messverfahren (Sozialpsychologie)

Verhaltensspuren

- Beispiele:
 - Abnutzung des Bodens vor Kunstwerken im Museum.
 - Untersuchung des Mülls.
 - Stromverbrauch.
- Probleme:
 - Anwendungsbereich beschränkt.
 - Meist deskriptiv, da häufig wenig andere Merkmale erhoben werden können.
 - Schlüsse teilweise problematisch (unklare Validität der Messung bzw. des Schlusses auf Gründe des Verhaltens).

Prozess-produzierte Daten

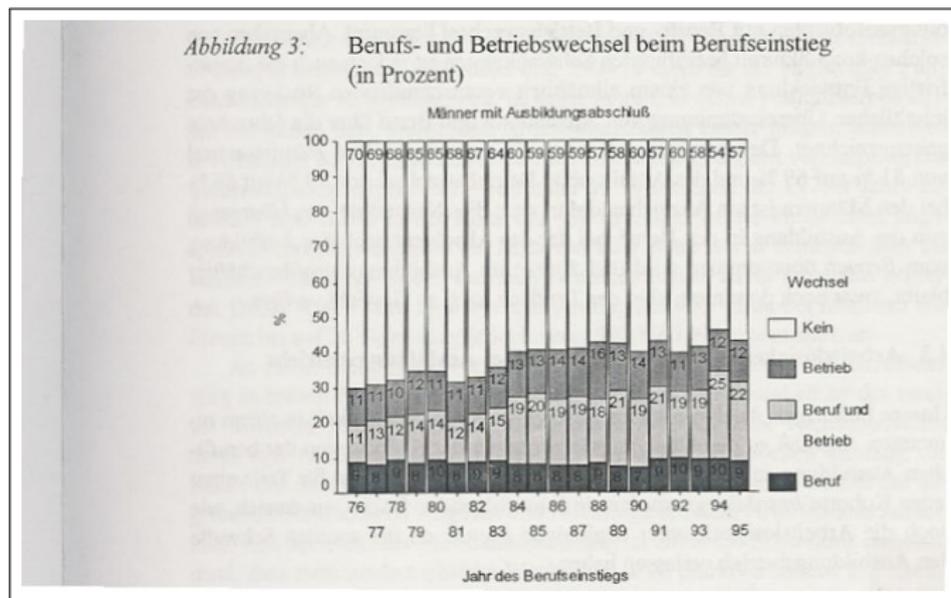
- Daten, die typischerweise als Dokumente des Handelns von Personen (meist im Rahmen amtlichen oder betrieblichen Handelns) entstehen:
 - Akten (z. B. Sozialamt, Jugendamt, Arbeitsagentur, Universität u. v. a. m.).
 - Datenträger (z. B. Meldungen über Beschäftigungsentgelte an Krankenversicherungsträger und letztlich BA).

Die IAB-Stichprobe aus der Beschäftigtenstatistik

- Exakte Beschäftigungsentgelte (bis zur Beitragsbemessungsgrenze), Dauer der Beschäftigungsverhältnisse, andere Merkmale der Beschäftigten, Arbeitgebermerkmale (Größe, Wirtschaftszweig)
- Beispiel siehe nächste Seite.

Prozess-produzierte Daten: Beispiel I

„Erosion eines Übergangsregimes“ (Konietzka / Seibert 2001, S. 81)

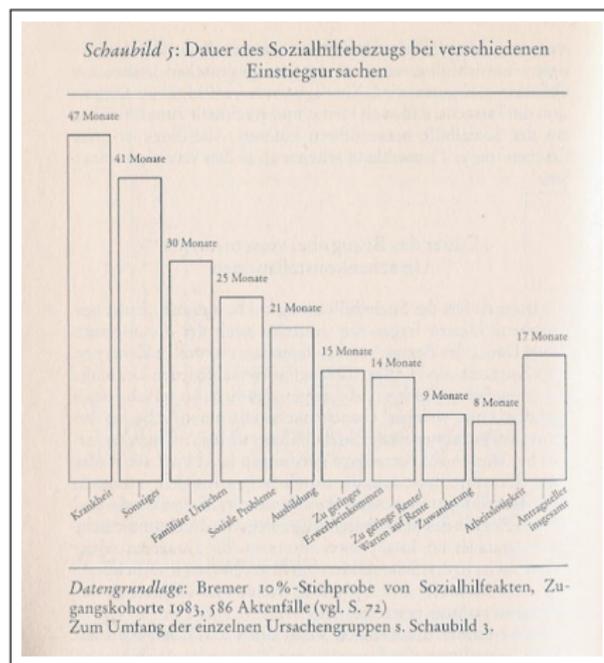


Bremer Untersuchungen zur Dauer von Sozialhilfebezug (Leisering et al. 1995):

- Angaben über Dauer, Auslöser bzw. Gründe von Sozialhilfebezug, gegebenenfalls wiederholter SH-Bezug.
- Zentrales Ergebnis: Sozialhilfebezug meist von kurzer Dauer, häufig auch einmaliges Ereignis.
- Generalisierung (durch ähnliche Untersuchungen bestätigt): Armut ist meist kein Dauerphänomen – betrifft aber im Zeitverlauf mehr Menschen als im Querschnitt ersichtlich.
- Ähnliche Befunde auch für Arbeitslosigkeit.

Prozess-produzierte Daten: Beispiel II

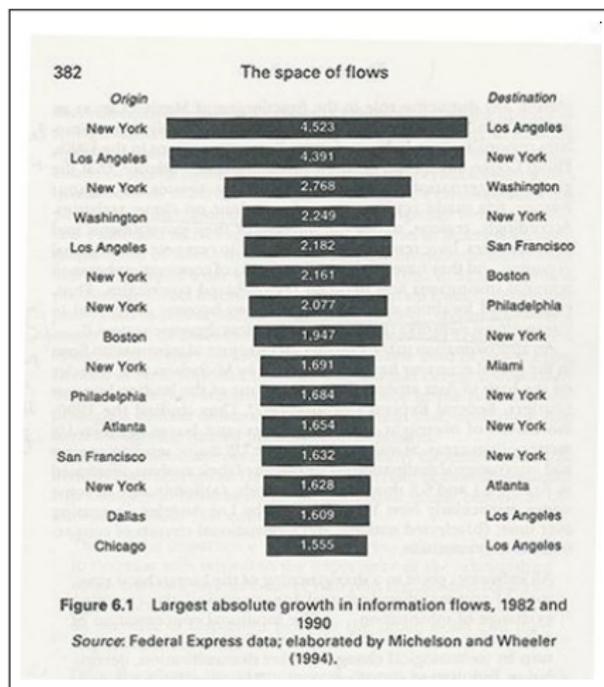
Bruttodauer von Sozialhilfebezug (Quelle: Leisering et al. 1995)



Analyse von Institutionen/Strukturen

- Die bisherigen Beispiele verwendeten Daten zur Analyse von Individuen (über die Daten erhoben waren).
- Prozess-produzierte Daten können u.U. auch gut geeignet sein, Merkmale der datenproduzierenden Institution selbst zu erfassen.
- Beispiel: Polizei-/StA-/Gerichts-Akten: Wie wird entschieden, auf welcher Grundlage?
- Beispiel für Schlüsse auf gesellschaftliche Vernetzung: Kurierdienste (siehe nächste Seite).

Vernetzung zwischen Städten am Beispiel FedEx



(nach Mitchelson / Wheller 1994, S. 97)

Prozess-produzierte Daten: Probleme

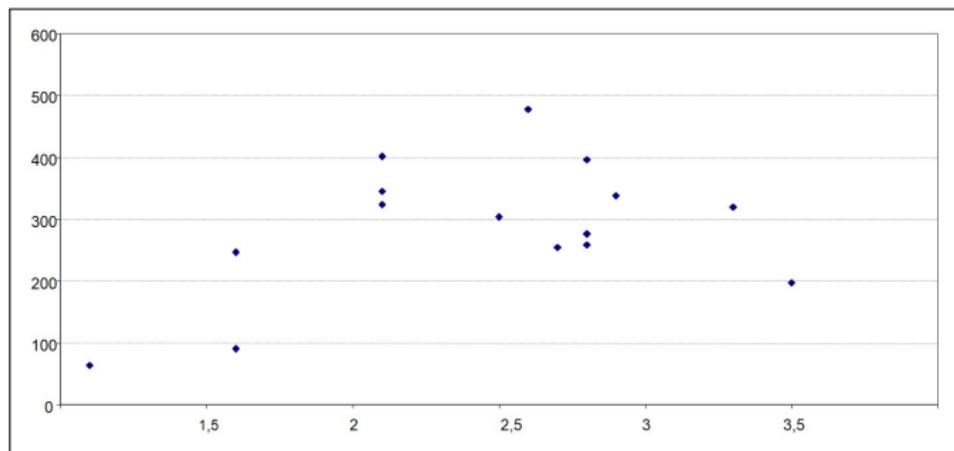
- Daten nicht nach Gesichtspunkten der Sozialforschung gesammelt, daher Umfang und gegebenenfalls Qualität beschränkt.
- Teilweise nur ‚objektive‘ Daten (eindeutige – oder eindeutig gemachte – Merkmale).
- Darüber hinaus: Vorsicht beim Schluss von ‚Aktenrealität‘ auf soziale Realität.

(Quasi-)Amtliche Statistiken

- Daten im Allgemeinen auf Aggregatebene (Gemeinden, Kreise, Land, Zeitpunkt oder Zeitraum).
- Verwendung der Daten als:
 - Kontextmerkmale für Individualdaten
 - Merkmale für Analysen auf Aggregatebene
- Beispiel: Ärzte und Krebserkrankungen (Inzidenz): siehe nächste Seite.

Amtliche Statistiken: Beispiel

Ärzte pro 1000 und Krebserkrankungen pro 100000



(1995; Quelle: OECD Health Data)

Amtliche Statistiken: Probleme

- Beschränkung der Daten (kein Einfluss der Forscher auf Art der Daten).
- Datenqualität manchmal fraglich, nicht nachvollziehbar, Messung wechselt oft unversehens.

Theoretische Annahmen impliziter Messungen

Theoretische Annahmen:

- 1 Unterscheidung zwischen direkten/bewussten und indirekten/unbewussten Einstellungen.
- 2 Vermeidung von Mess-/Erhebungsverzerrungen durch bewusste/unbewusste Einflussnahme der Versuchspersonen durch implizite, d.h. weniger reaktive Verfahren.
- 3 **Reaktionszeiten** als Indikator für implizite Einstellungen.

Mögliche Verzerrungen:

- 1 Soziale Erwünschtheit („Social desirability“) – bewusst/unbewusst
- 2 Antworttendenzen („Response Sets“) – bewusst/unbewusst
- 3 Antwortverweigerung – bewusst

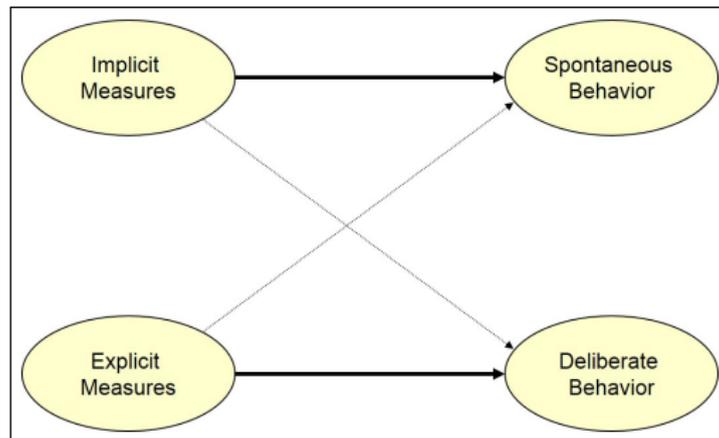
Weitere Infos: <http://www.projectimplicit.net/index.html>

Implikationen aus impliziten/expliciten Messungen

Theoretische Annahmen:

- 1 Zusammenhang zwischen impliziten und expliziten Einstellungen.
- 2 Aber: Vorhersage unterschiedlicher Verhaltensmodi.

Beispiel (Frieze, Hofmann, Schmitt (2008))



Anwendungsbereiche

Sozialwissenschaften:

- 1 Zusammenhang zwischen impliziten Einstellungen zu Parteien und Wahltenz.
- 2 Zusammenhang zwischen Beziehungskonzepten und impliziten Stereotypen bzgl. des Geschlechts.
- 3 etc.

Sozialpsychologie:

- 1 Zusammenhang zwischen impliziten und expliziten fremdenfeindlichen Einstellungen.
- 2 Bei Einstellungsverfahren: Implizite, sexistische Einstellungen als Grund für geschlechtsspezifische Vergabe von Stellen in Unternehmen?
- 3 etc.

Literatur

- Konietzka, Dirk; Seibert, Holger (2001). Die Erosion eines Übergangsregimes? In: P. A. Berger / D. Konietzka (Hrsg.), Die Erwerbsgesellschaft. Neue Ungleichheiten und Unsicherheiten, Opladen: Leske + Budrich 2001, S. 65-93.
- Leisering, Lutz, Leibfried, Stephan u.a. (1995). Zeit der Armut. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Mitchelson, R, K, und Wheeler, J.O. (1994). The Flow of Information in a Global Economy: The Role of the American Urban System in 1990, in: Annals of the Association of American Geographers, 84, S. 87-107.

Literatur: implizite Messungen

- Greenwald, A. G., McGhee, D. E., Schwartz, J. L. K. (1998). Measuring individual differences in implicit cognition: The implicit association test (PDF; 513 kB). *Journal of Personality and Social Psychology*, 74, 1464-1480.
- Fazio, R. H., Jackson, J. R., Dunton, B. C., Williams, C. J. (1995). Variability in automatic activation as an unobtrusive measure of racial attitudes: A bona fide pipeline? *Journal of Personality and Social Psychology*, 69, 1013-1027.
- Fries, M., Hofmann, W., Schmitt, M. (2008). When and why do implicit measures predict behavior? Empirical evidence for the moderating role of opportunity, motivation, and process reliance. *European Review of Social Psychology*, 19, 285-338.

Das Foto aus dem IAT stammt von:

<http://www.projectimplicit.net/index.html>